

CHRISTOPH BÖTTIGHEIMER

Wie handelt Gott in der Welt?

Reflexionen im Spannungsfeld von
Theologie und Naturwissenschaft



HERDER

Christoph Böttigheimer

Wie handelt Gott in der Welt?

Reflexionen im Spannungsfeld von
Theologie und Naturwissenschaft

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2013
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg im Breisgau
Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe
www.fgb.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-33266-1
E-ISBN 978-3-451-80582-0

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

I. Naturwissenschaftliche Herausforderungen

1. Einfluss der Naturwissenschaften	15
<i>Kompetenzverlust des Gottesglaubens</i>	17
<i>Gottesglaube in der Defensive</i>	22
<i>Pastorale Herausforderung</i>	28
<i>Ausblick</i>	30
2. Naturwissenschaft und Theologie	32
<i>Dialog statt Trennung</i>	35
<i>Methodische Grenzen und Grenzüberschreitungen</i>	42
<i>Sicheres Wissen?</i>	48
<i>Nicht-Prognostizierbarkeit</i>	55
<i>Ausblick</i>	61

II. Schöpferisches Handeln Gottes

1. Göttlicher Schöpfungsakt	75
<i>Biblische Schöpfungsaussage</i>	76
<i>Vernünftigkeit aller Wirklichkeit</i>	86
<i>Kosmologische Entwicklungsstufen</i>	88
<i>Schöpfungsakt und Urknalltheorie</i>	99
<i>Schöpfungslehre und Evolutionstheorie</i>	103
<i>Vermittlungsversuche</i>	106
<i>Evolution und göttlicher Plan?</i>	111
<i>Ausblick</i>	125

2. Kontinuierliches Schöpfungswirken Gottes	128
<i>Gottes zeitlose Schöpfertätigkeit</i>	129
<i>Schöpferische Allgegenwart</i>	133
<i>Seinsanalogie und natürliche Theologie</i>	135
<i>Gott in allen Dingen suchen</i>	140
<i>Ausblick</i>	145

III. Geschichtliches Handeln Gottes

1. Vermitteltes Handeln Gottes	163
<i>Erst- und Zweitursache</i>	164
<i>Personalität Gottes</i>	171
<i>Wort, Weisheit und Geist Gottes</i>	175
<i>Personal vermitteltes Wirken Gottes</i>	179
<i>Göttliches und menschliches Wirken</i>	182
<i>Wirkmacht göttlicher Liebe</i>	187
<i>Menschliche Freiheit?</i>	192
<i>Ausblick</i>	199
2. Gottes befreiendes Handeln am Menschen	202
<i>Göttliches Geschichtshandeln</i>	205
<i>Menschliche Unheilsgeschichte</i>	207
<i>Gott schenkt Befreiung</i>	209
<i>Göttliches Erlösungshandeln</i>	212
<i>Ausblick</i>	215
3. Göttliches Betroffenwerden	217
<i>Leidenschaftslosigkeit Gottes</i>	218
<i>Mitleid Gottes</i>	223
<i>Ist Gott allmächtig?</i>	226
<i>Ewigkeit und Zeitlichkeit</i>	229
<i>Ausblick</i>	230

IV. Interventionistisches Handeln Gottes

1. Unmittelbares Handeln Gottes	245
<i>Wunder als Heilszeichen</i>	247
<i>Unvermitteltes Handeln Gottes?</i>	254
<i>Selbstüberbietung des Seienden</i>	264
<i>Auferweckung Jesu</i>	268
<i>Ausblick</i>	271
2. (Bitt-)Gebet als Ernstfall	274
<i>Gott als Gebetsadressat</i>	275
<i>Mensch als Gebetssubjekt</i>	279
<i>Bitten um unmittelbares Eingreifen?</i>	281
<i>Wirkung des (Bitt-)Gebets</i>	284
<i>Worum bitten?</i>	288
<i>Ausblick</i>	293
Schlusswort	304
Literaturverzeichnis	306
Personenverzeichnis	333

Vorwort

Die Frage nach dem Wirken Gottes in der Welt ist keine theologische Randfrage – im Gegenteil. Der biblische Glaube geht ja grundlegend davon aus, dass sich Gott sowohl in seiner Schöpfung als auch darüber hinaus in der Geschichte Israels auf mannigfache Weise geoffenbart hat, indem er seinem auserwählten Volk heilvoll, richtend und erlösend zur Seite stand. Sein freies, persönliches Handeln kommt zum Ausdruck beim Exodus, bei der Wüstenwanderung, der Landnahme, im Kampf gegen fremde Völker und Götter etc. »Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen.« (Dtn 26,8f.) Auf das heilvolle Handeln Gottes in Welt und Geschichte bezieht sich nicht nur der Glaube Israels, sondern ebenso der des Christentums, das überzeugt ist, dass Gott in Jesus Christus heilvoll an allen Menschen gehandelt hat: Gott »hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.« (2 Kor 5,21) Dem christlichen Glauben liegt somit die Annahme vom Wirken Gottes in der Welt konstitutiv zugrunde.

Die Rede vom persönlichen Handeln Gottes in Welt und Geschichte steht im Zentrum des biblischen Glaubens und übt für alle theologischen Themen eine Schlüsselfunktion aus. Verliert darum die Rede vom freien göttlichen Handeln ihre Überzeugungskraft, wird dem im geschichtlichen Offenbarungshandeln Gottes gründenden Glauben seine Basis entzogen. Doch gerade diese Geschichtsbezogenheit Gottes ist heute aufgrund mangelnder Gotteserfahrungen massiv ins Wanken geraten mit gravierenden Folgen: Wie soll fortan von Gott Heil erhofft werden,

wenn nicht mehr geglaubt werden kann, dass er die Weltgeschichte lenkt und in der eigenen Lebensgeschichte machtvoll wirkt? Wie soll heute von Gott gewusst werden, wenn gemäß biblischer Tradition ein solches Wissen allein von seiner geschichtlichen Offenbarung, also »*von den großen Taten Gottes, der die Geschichte seines Volkes lenkt*«¹, herrühren kann? Wie kann Liturgie gefeiert werden ohne den Glauben an Gottes Handeln in den liturgischen Vollzügen, insbesondere den Sakramenten? Warum sollte man sich im Glauben Gott anvertrauen und im Gebet seine heilvolle Nähe erbitten, wenn von ihm keine wirklichkeitsverändernde Hilfe zu erwarten ist?

Christlicher Glaube gründet im geschichtsmächtigen Handeln Gottes. Macht es in diesem Zusammenhang einen Unterschied, ob vom Handeln oder vom Wirken Gottes in Welt und Geschichte gesprochen wird? In der heutigen Theologie ist die Anwendung des Handlungsbegriffs, der von menschlichen Entscheidungen abgeleitet wird, auf Gott umstritten, weshalb der Begriff des Wirkens teilweise bevorzugt wird.² Während der Begriff des »Wirkens eher an das kausale Modell« anschließt³, ist der Begriff des Handelns stärker an ein Subjekt gebunden, das »(in der Regel intentional) eine Transformation von Zuständen in der Welt bewirkt oder verhindert. Handlungen vollziehen sich immer in konkreten Situationen und können sich über einen bestimmten Zeitraum erstrecken, wobei das Ergebnis des Tuns mit zur Handlung gerechnet wird. Auch wenn der Handlungsbegriff ebenso auf unbeabsichtigtes Tun angewendet werden kann, ist der Bezug auf ein rational mindestens mit partieller Willensfreiheit ausgestattetes Subjekt und dessen Intentionalität doch unerlässlich für seine Verwendung.«⁴ Wenn demnach von einem Handeln Gottes gesprochen wird, so wird damit zum Ausdruck gebracht, dass Gott als absolute Freiheit willentlich und zielgerichtet auf eine unterscheidbare Weise in die Welt eingreift, in welcher er freilich immer schon zugegen ist, sofern diese Welt als seine Schöpfung geglaubt wird.

Bei der Anwendung des Handlungsbegriffs muss stets mit bedacht werden, dass es sich wie bei jeder Gottrede so auch

beim Sprechen vom persönlichen Handeln Gottes um eine analoge Aussage handelt. »Gottes ›Handeln‹ darf nicht nach Art beschränkt endlichen, weltlichen Handelns gedacht werden, das immer durch ein hier und nicht dort, jetzt und nicht damals und dann gekennzeichnet ist; es ist vielmehr als universales Wirken zu denken. Gott wirkt anders und in allem.«⁵ Weil Gott kein endliches Subjekt ist, wirkt er auch nicht wie kontingentes Seiendes und sein Handeln ist innerweltlich auch nicht so identifizierbar und beobachtbar wie das von Geschöpfen.

Dass Gott in allem am Werk ist und im Laufe der Geschichte immer wieder frei handelnd in die Welt eingegriffen hat, davon geht die Hl. Schrift durchweg aus. Dass dies auch heute noch der Fall ist, davon lebt die Kirche in all ihren Grundvollzügen (Martyria, Leiturgia, Diakonia, Koinonia) und darin gründet die christliche Hoffnung, weshalb nachfolgend der Begriff des Handelns trotz allen erwähnten Schwierigkeiten nicht einfach zugunsten dem des Wirkens preisgegeben wird. Doch was hat man sich unter dem Handeln Gottes näher vorzustellen? Kann im naturwissenschaftlichen Zeitalter noch intellektuell redlich von einem besonderen Handeln Gottes in der Welt gesprochen werden? Hat der christliche Glaube gerade in dieser Hinsicht vor allem aufgrund neuerer, gesicherter naturwissenschaftlicher Erkenntnisse längst seine Plausibilität eingebüßt?

Wird Gott ein interventionistisches, punktuell in den Weltlauf eingreifendes Handeln zugebilligt, setzt man sich einer Reihe von kritischen Anfragen aus: Müsste ein göttliches Eingreifen nicht mit der Außerkraftsetzung von Naturgesetzmäßigkeiten einhergehen? Wäre ein solches freies Handeln Gottes gegebenenfalls vom menschlichen Handeln eindeutig unterscheidbar? Wie können heute noch mit einem eventuellen Handeln Gottes in der Welt Wunder in Zusammenhang gebracht werden? Welche Konsequenzen wären mit einem unvermittelten, innergeschichtlichen Handeln des Ewigen im Kontext des Zeitlichen unweigerlich verbunden? Würde aus einem interventionistisch, voluntativ handelnden Gott nicht notgedrungen ein Willkürgott und spitzt sich dadurch die Theodizee-Frage nicht zusätzlich zu? Handelt

Gott wirklich, wenn der Mensch ihn bittet? Solche und ähnliche Fragen sollen in den folgenden Überlegungen leitend sein und reflexiv einer Beantwortung zugeführt werden, in der Hoffnung, dass mittels rationaler Reflexion der christliche Glaube seiner Sache besser inne wird. Nur wenn der Glaube an ein göttliches (Heils-)Handeln mit intellektueller Integrität verantwortet werden kann, kann dieser Glaube auch einen universalen Wahrheitsanspruch erheben, wie er in der Hl. Schrift zum Ausdruck kommt (1 Tim 2,4).

Mein besonderer Dank gilt Frau Edeltraud Halbig, der Sekretärin am Lehrstuhl, für die Erstellung des Registers, Frau Hortense Mayr und Frau Verena Lauerer für das mühsame Korrekturlesen, der wissenschaftlichen Hilfskraft, Herrn Otto Ziegler, sowie insbesondere Herrn Dr. René Dausner, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl, für seine sachkundige Begleitung des Manuskripts.

»Der Leser möge dort mit mir weitergehen, wo er meine Überzeugung teilt, mit mir suchen, wo er mit mir am Schwanken ist, sich an mich halten, wo er einen Irrtum bei sich erkennt, mich zurückerufen, wo er einen Irrtum meinerseits entdeckt. So wollen wir miteinander den Weg der Liebe gehen und uns ausstrecken nach Dem, von dem es heißt: »Suchet mein Antlitz immer!«⁶

Anmerkungen

¹ Katholischer Erwachsenen-Katechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, hg. v. der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn ³1985, 60.

² K. v. Stosch, Gott – Macht – Geschichte. Versuch einer theodizeesensiblen Rede vom Handeln Gottes in der Welt, Freiburg i. Br. 2006, 23–89.

³ Ders., Gottes Handeln denken. Ein Literaturbericht zur Debatte der letzten 15 Jahre, in: ThRev 101 (2005), 90–108, hier 93.

⁴ Ders., Art. Handlung, in: A. Franz, W. Baum, K. Kreuzer (Hg.), Lexikon philosophischer Grundbegriffe der Theologie, Freiburg i. Br. 2003, 184–186, hier 184.

⁵ H. Kessler, Den verborgenen Gott suchen. Gottesglaube in einer von Naturwissenschaften und Religionskritik geprägten Welt, Paderborn 2006, 94.

⁶ Augustinus, De Trin. I, III, 5 (PL 42, 822).

I. Naturwissenschaftliche Herausforderungen

1. Einfluss der Naturwissenschaften

Wer sich heute für die Glaubensweitergabe einsetzt, hat es wahrlich nicht leicht. Denn innerhalb wie außerhalb der Kirche leidet der christliche Glaube unter einem massiven Plausibilitätsverlust. Nach Auskunft der Shell-Jugendstudie 2010 glauben beispielsweise nur ein Viertel der Jugendlichen (12–25 Jahre) in Deutschland an einen persönlichen Gott und ein weiteres Viertel an ein göttliches Prinzip. Die andere Hälfte der Jugendlichen teilt sich in gleichen Teilen in solche auf, die nicht wissen, woran sie glauben sollen, und in jene, die weder an Gott noch an eine überirdische Macht glauben.¹ »Unbestreitbar sind die klassische Religiosität und ihre Lebensbedeutung bei den Jugendlichen des kulturellen Mainstreams Deutschlands weiter im Rückgang, wobei der Schwerpunkt der Veränderung bei den katholischen Jugendlichen liegt.«²

Der christliche Glaube tut sich ganz offensichtlich schwer und, wie etwa die vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen statistischen Daten der Katholischen Kirche in Deutschland belegen, zunehmend schwerer, bei den Menschen unserer Zeit Gehör und Akzeptanz zu finden – nicht nur außerhalb, sondern ebenso innerhalb der katholischen Kirche. So fällt heute in vielen Familien eine religiöse Erziehung aus, nicht selten auch dort, wo ein oder beide Elternteile einmal kirchlich sozialisiert waren. Die Gründe hierfür können vielfältig sein und hier nicht alle entfaltet und schon gar nicht näher reflektiert werden. Sicherlich spielen negative Kirchenerfahrungen eine Rolle, persönliche Lebensumstände, biographische Brüche, mangelndes Glaubenswissen und vieles andere mehr – vielleicht auch Gedankenlosigkeit oder Bequemlichkeit. Eines mag aber ebenso zutreffend sein: Hinter manchem Glaubens-